

# Literarischer Salon

Jorge Semprún  
Zwanzig Jahre  
und ein Tag Roman



**Jorge Semprún:  
Zwanzig Jahre und ein Tag**

(Suhrkamp TB)

Zumeist schrieb er in **französi-scher Sprache** (Ausnahmen: Autobiografía de Federico

Sánchez, 1977 + Veinte años y un día, 2003)

Überwiegend schrieb er **Autobiografisches** (humane Anklagen gegen die Grausamkeiten von Exil, Krieg und Deportation), bestand aber stets darauf, dass Einzelheiten und Personen fiktiv sein können. Und immer

## Zitat

Im privaten Gespräch hat Jorge Semprún im Jahr 2005 einmal geklagt: Sein neues Buch „Zwanzig Jahre und ein Tag“ habe in Frankreich auf Anhieb nur eine Auflage von 30.000 Exemplaren erzielt. Er fand das enttäuschend: „Wenn ich über Buchenwald schreibe, dann werden ganz schnell mindestens 60.000 Exemplare verkauft. Woran liegt es, dass meine Bücher, die nicht von Buchenwald handeln, sich schlechter verkaufen?“ (...) Er wolle als Schriftsteller anerkannt werden, nicht als Überlebender.

wieder Literarische Anspielungen; diese bewirken zudem, dass Fiktion und autobiographische Wirklichkeit ununterscheidbar bleiben.

**Erzählweise:** vergleichbar mit der Schnitttechnik eines Spielfilms. Oft umfasst die eigentliche Erzählzeit gar nicht viel. Doch eingeschoben sind zahlreiche Erinnerungen, Überlegungen und Fantasien. Die Sprünge sind unvermittelt, folgen einer Assoziationskette. Es entsteht ein Geflecht von Bezügen, die allmählich einen Blick auf den gesamten Werdegang vermitteln.

## Jorge Semprún Maura

**1923, 10.12.:** geboren in Madrid  
**Vater:** Republikaner, ab 1931 Zivilgouverneur (Provinzen Santander & Toledo) | Großvater Antonio Maura unter Alfons XIII. span. Ministerpräsident | Onkel Miguel Maura 1. Innenminister der Spanischen Republik (1931)

## 2 Zitate

... die Nebelwolke aus Geschichten, Sehnsüchten, Situationen, Tatsachen, Fiktionen, Wahrheiten und Erfindungen, die ihm seit einiger Zeit im Kopf herumging, kristallisierte, einen dunklen Zusammenhang erlangte: Die Idee zu einem Roman nahm Gestalt an (S. 232)

... Ein wenig Mysterium muss bleiben, muss sogar vorherrschen im literarischen Schaffensprozess (S. 242)

# L

## wie Literarischer Salon

**ANSTECKEN  
NICHT  
ERLAUBT:  
CORONA!**  
Sonderbrief  
„Literarischer  
Salon“  
**Brief 80**

**Kauft alle Bücher** beim örtlichen Buchhandel; dort gibt es einen Abholservice. Infos zu Büchern & Buchhandlungen = [www.buchhandel.de](http://www.buchhandel.de)

(c)Mechthild  
Goetze,  
Geschichten-  
Erzählerin  
[www.  
mechthildgoetze.  
de](http://www.mechthildgoetze.de)

**1932:** Mutter stirbt, Jorge ist 9 Jahre alt; Die Mutter habe ihm immer vorausgesagt, er werde entweder Schriftsteller oder Politiker, erinnerte sich Jorge gegenüber seiner Biografin Franziska Augstein.

Aufwachsen mit 6 Geschwistern in einer linksliberalen Großbürgerfamilie. Vater heiratet die Gouvernante - unter sich nennen die Geschwister sie die „böse Stiefmutter“.

**1936:** Zwei Monate nach Ausbruch des spanischen Bürgerkriegs geht die Familie ins Exil; zunächst in die Niederlande (Vater: Botschafter der spanischen Republik in Den Haag bis 1939)

**1939:** Franco-Regime siegt; Familie zieht nach Paris; Jorge mach Abitur, studiert an der Sorbonne Philosophie; findet über Schriften von Hegel & Lukács zum Marxismus

**1942:** Eintritt in die Kommunistischen Partei Spaniens (PCE) nach der Lektüre von Georg Lukács „Geschichte und Klassenbewusstsein“: die Idee einer autonomen Partei, Trägerin des proletarischen Klassenbewusstsein, fasziniert ihn (von den Gulags der Sowjetunion weiß er erst nach dem Beginn der Entstalinisierung Mitte der 1950er Jahre)

**1943:** Gestapo verhaftet ihn

**1944, Januar:** Deportation ins KZ Buchenwald; da J. Semprún im Exil gelebt hat, erkennt ihn Francos Regime nicht als spanischen Staatsbürger an; gilt als Staatenloser; nimmt die spanische Staatsbürgerschaft nach der Demokratisierung Spaniens wieder an

**1945:** Rückkehr nach Paris; 1946-52 Übersetzer bei der UNESCO. Parallel koordiniert er den kommunistischen Widerstand gegen die Franco-Dikta-

tur in Spanien

**1947:** Geburt von Sohn Jaime Semprun (1947-2010; Essayist)

**1953-62:** koordiniert für spanische Exil-KP unter Decknamen illegalen Widerstand gegen das Franco-Regime

**1954:** Mitglied des Zentralkomitees der Partei, 1956 im Politbüro

**1957:** lebt unerlaubt (Deckname: Federico Sánchez) in Spanien, leitet die Untergrundarbeit der PCE

**1963:** 1. Roman **Le grand voyage** (Die große Reise; Deportation von KZ-Häftlingen in einem überfüllten Viehwaggon nach Buchenwald) → erwirbt internationalen Ruhm. Fast zwei Jahrzehnte hat er gezögert, das Erlebnis der Nazi-Gefangenschaft zu Papier zu bringen. Jetzt beginnt seine schriftstellerische Erinnerungsarbeit.

**1964:** Ausschluss aus der KP Spanien → Abweichung von der Parteilinie. Freier Schriftsteller in Paris

**1966:** Drehbuch für den Film „Der Krieg ist aus“

**1977:** nach Francos Tod erscheint ein Buch auf Spanisch (**Autobiografía de Federico Sánchez**): seine heimliche Zeit im faschistischen Spanien, Abrechnung mit dem Stalinismus

**1980:** Roman **Was für ein schöner Sonntag** (Gefangenschaft in Buchenwald; [https://de.wikipedia.org/wiki/Was\\_f%C3%BCr\\_ein\\_sch%C3%B6ner\\_Sonntag!](https://de.wikipedia.org/wiki/Was_f%C3%BCr_ein_sch%C3%B6ner_Sonntag!))

**1983:** Biografie über den Schauspieler Yves Montand (1921-91), mit dem er befreundet war

**1988:** Rückkehr nach Madrid; sozialdemokratische Regierung Felipe González beruft ihn überraschend zum Kulturminister; als Parteiloser (bis 1991); J. Semprun ist als Politiker ein Einzelgänger. Er plädiert für die



Mitgliedschaft Spaniens in der Nato und nennt den 2. Golfkrieg 1991 als „gerechten Krieg“ → damit verdirbt er es sich mit vielen spanischen Sozialdemokraten

## 2011: Zum Abschied

Jorge Semprún führte ein abenteuerliches Leben. Ein Spanier, der in Paris lebte, der überwiegend französisch schrieb, der die deutsche Philosophie von Kant bis Hegel, Schelling & Marx liebte. Als Autor (wie kein zweiter) ein europäischer Intellektueller par excellence: politisch wie literarisch.

Jorge Semprún hat von sich gesagt, dass er in seinem Leben immer wieder unverschämtes Glück hatte: Das Glück vor allem, weder als Mitglied der französischen Résistance (1941) und dann als Buchenwaldhäftling (1944/45), noch als Geheimagent der Spanischen KP in Francos Reich (1953/62) ermordet worden zu sein.

Ja, Glück. Doch hatte Jorge Semprún auch den politischen Instinkt, auf der »richtigen Seite« zu stehen. Er schloss sich zuerst der kommunistischen Linken im aktiven Kampf gegen den Nationalsozialismus und gegen den heimischen Franquismus an; eine jahrzehntelange enge politische Bindung. Jorge Semprún lebte mit seiner Familie ab 1936 im Exil. Er war 1954 in das ZK der Exil-KP und im Jahr von Chruschtschows Geheimrede über Stalins Verbrechen (1956) gar ins Politbüro der KP aufgestiegen. 1964 aber wurde er wegen »parteischädigenden Verhaltens« ausgeschlossen. Jorge Semprún blieb indes bis zuletzt ein linker Sozialist. Er hatte sich schon 1963 mit dem ersten seiner autobiographischen Romane einen Namen als Schriftsteller gemacht.



In diesem literarischen Debüt »Die große Reise« schrieb er von dem mehrtägigen Gefangenentransport in einem Viehwagen nach dem KZ Buchenwald. Schon in diesem Roman operiert Erzähler Jorge Semprún mit der assoziativen Montage verschiedener Zeitstufen & Ortswechsel. Diese erzählerische & reflektierende Simultaneität entsprach der Bildlichkeit seiner Fantasie. Er hatte dafür aber auch die Intellektualität und die literarische Begabung. Er behielt diese Art des Schreibens bei, verfeinerte sie noch. Sie war auch charakteristisch für manche seiner zahlreichen Drehbücher (1966 sein Film-Debüt »La guerre est finie« → Selbstzweifel an der politischen Untergrundarbeit im Franco-Spanien, verkörpert im Porträt eines hoffnungsmüden Exilrevolutionärs, gespielt von Yves Montand; einer von Jorge Semprúns besten Freunden, ihm schrieb er später eine »eher peinliche« Biografie).

Nach der politisch aktiven Zeit die »Zeit der Reflexion«. Jorge Semprún wurde, auch dem seiner früh gestorbenen Mutter folgend, zum Schriftsteller. Er war 40 Jahre alt, dreisprachig aufgewachsen, war kommunistischer Funktionär gewesen, besaß ein fundiertes literarisch-philosophisches Wissen. Für den Lebensunterhalt schrieb er Drehbücher, mit denen er politisch Stellung bezog und versuchte sich auch als politisch-erotischer Unterhaltungsschriftsteller. Seine literarische Domäne indes blieb seine fortlaufend ausgefüllte erinnerte & imaginierte,

aus Wahrheit & Dichtung amalgamierte Autobiografie: alles in allem schrieb er eine siebenteilige Galerie von literarisch brillant gezeichneten Erinnerungslegenden. Deren Herzstück ist »Was für ein schöner Sonntag!« (1980). Darin verwebt er seine Buchenwald-Erfahrungen mit Überlegungen zu einem dichten & komplexen Panorama intellektueller Existenz, politischer Moralität und Solidarität. Ein grandioses Buch.

Im Gegensatz zur Holocaust-Literatur und zur imaginierten Erfahrung jüdischer Autoren (Jean Améry, Primo Levi, Istvan Kertész) kennt die KZ-Literatur von Jorge Semprún nicht deren trost- & hoffnungslose Zerstörung alles Weltvertrauens. Der junge Jorge Semprún verlor sein idealistisches »Weltvertrauen« im KZ Buchenwald nicht. Als spanischer Genosse war er sofort unter den Fittichen der Parteiorganisation und lernte »das Schöne an der kommunistischen Brüderlichkeit« kennen, obwohl er in der »Arbeitsstatistik« potentiell über Leben und Tod seiner Mitgefangenen entscheiden musste.

Brüderlichkeit erfuhr er auch im Untergrund von Francos Spanien, dort verbrachte er »die gelungensten Jahre meines Lebens«: »Die politische Untergrundarbeit (...) ist das, was mich am meisten erregt und mir das größte Vergnügen bereitet hat, was mich vor allem interessiert, am besten unterhalten und am meisten bewegt hat«.

Sein Leben war keinen Augenblick absurd, immer aber tätig & erfüllt von Sinn.

1993: schreibt die Abrechnung Federico Sánchez verabschiedet sich → seine Zeit als Kulturminister

1994: erhält Friedenspreis des Deutschen Buchhandels

seit 1996: Mitglied der Académie Goncourt

2003, 27.1.: am Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus spricht er vor dem Deutschen Bundestag Essaysammlung **Blick auf Deutschland** (öffentliche Reden 1986-2003, auch die Rede vor dem Bundestag) findet weithin Beachtung

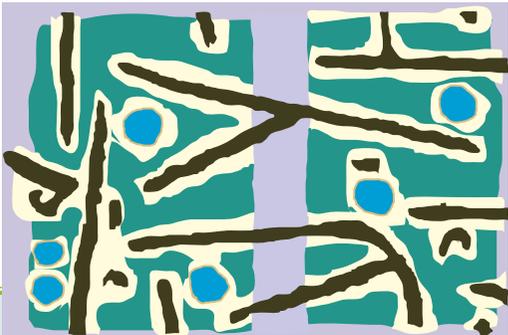
2006: Österreichischer Staatspreis für Europäische Literatur

2007: Ehrendoktor Universität Potsdam

2008: Biografie von Franziska Augstein: Von Treue und Verrat. Jorge Semprún und sein Jahrhundert (Verl. C. H. Beck; 381 S.)

2011, 7.6.: stirbt in Paris; Grab in Garentreville bei seiner 2007 verstorbenen Ehefrau

2018: in Weimar → Weimarplatz (zuvor Karl Marx-Platz) nun Jorge-Semprún-Platz



## Zwanzig Jahr und ein Tag

Jorge Semprún hat einen Roman auf Spanisch geschrieben - seinen 1. Roman in dieser Sprache, da Federico Sánchez »eine Autobiographie gewesen wäre, kein wirklicher Roman«.

Jorge Semprún: »Diese Geschichte, die ich schon lange schreiben wollte, war mir auf Spanisch in Madrid erzählt worden. Das ist lange her. Ich wollte sie schreiben, das habe ich nicht gemacht. Später ist die Geschichte wieder in meinem Gedächtnis aufgesprungen. Wenn ich an diese Geschichte denke, denke ich spanische Landschaften, spanische Menschen, spanische Gespräche. Ich habe im Leben fast alles auf französisch geschrieben. Plötzlich habe ich gedacht: Das ist so sonderbar. Ich bin spanischer Schriftsteller und schreibe französisch. Vielleicht kann ich beweisen mir selbst vor allem, dass ich doch spanisch schreiben kann, auch literarisch.«

Der Beweis ist glänzend gelungen. Jorge Semprún ist tatsächlich wieder in seiner Heimat angekommen. Die Geschichte dreht sich um den spanischen Bürgerkrieg, den der Autor nur aus Erzählungen kennt. Und knüpft auch wieder an seine Lebensgeschichte an, wie er in all seinen Romanen das eigene Leben als Steinbruch seiner literarischen Arbeiten genutzt hat. Dieser *wahre Roman* ist weder eine Erzählung, vom autobiografischen Gedächtnis getrieben, noch ein historischer Tatsachenbericht. Das Historische ist zentral und es gibt wie immer einen allwissenden und allmächtigen Erzähler (Großbuchstaben).

Zwanzig Jahre und ein Tag – das war, als J. Semprún als Untergrundaktivist der spanischen KP die Antifranco-Bewegung zu koordinieren versuchte und in Untergrundzeitschriften das Regime als Federico Sanchez attackierte, die übliche Gefängnisstrafe für Francogegner. J. Semprún wurde nie als gefasst: »Zunächst waren die Antifrancokämpfer nicht Überlebende des Bürgerkrieges. Es war eine neue Generation, Studenten und Arbeiter, die mit

der spanischen Wirklichkeit nicht dieselbe Verbindung hatten wie die alte Generation der Kämpfer. Die Studenten, Söhne der Sieger, waren die Söhne der Bourgeoisie. In deren ersten Manifest lautete der erste Satz: Wir Söhne der Sieger und der Besiegten, wir denken usw. Das war das Neue, das war sehr wichtig. Ein Wendepunkt.«

Im Roman spiegelt sich das in der Geschichte einer Großgrundbesitzerfamilie aus der Provinz Santander. Die Geschichte, J. Semprún hörte sie 1956 in einer Madrider Kneipe, mit **Hemingway** und dem Stierkämpfer **Domingo Dominguín**, ist schnell erzählt: Am 18. Juli 1936, Beginn des Bürgerkriegs, auf einer toledanischen Hacienda in der Stadt Quismondo, wurde der jüngste Sohn der Besitzer-Familie Avendaña von aufgebracht Landarbeitern erschossen. Seitdem verlangt die Familie (besonders die älteren Brüder) von den Landarbeitern, dass sie dieses Ereignis nachspielen; jedes Jahr am Todestag. Eine besonders perfide Demütigung der Besiegten.

»Die Kern der Geschichte war wahr, also diese Büßerzeremonie. Damals erinnerte Francos Regime die Spanier immer wieder, wir sind die Sieger. Und unser Krieg war ein Kreuzzug. Diese symbolische Verbindung zwischen dieser Familienprivatsache und die allgemeine Situation Spaniens war wichtig für mich.«

Der Roman spielt 1956, zwanzig Jahre nach dem Militäraufstand. 1956, nach dem Tod von Ortega y Gasset, fanden in Madrid Proteste in Universitäten statt, wurden kommunistische Zellen im universitären Bereich gebildet. Und es erschien Federico Sánchez, geheimes Mitglied des Zentralkomitees. 1956 im Roman weigern sich die Arbeiter erstmals, das makabere Totenspiel noch einmal aufzuführen. Die **Witwe Mercedes** ist dieser Zeremonie eh überdrüssig geworden, ihre erwachsenen Kinder **Lorenzo** und **Isabel** erst recht. Einmal noch, das letzte Mal, soll diese Büßerzeremonie stattfinden. Als Gast dabei: der amerikanische Historiker **Michael Leidson**. Erzähler-Schriftsteller **Sánchez-Larrea-Semprún** sammelt die Materialien für das Buch

fast dreißig Jahre später. Ein weiterer Gast: der **Kommissar der politischen Polizei**, der erhofft von Lorenzo Hinweise zu Federico Sanchez.

J. Semprún nennt den Polizisten **Sabuesa**, was im spanischen etwa Spürhündin heißt – Anspielung auf die unermüdliche Suche finster reaktionärer Franquisten nach Regimegegnern. Federico Sanchez wird nie gefasst. J. Semprún reiste nach 5 Jahren unbehelligt nach Frankreich aus, wurde kurz darauf als Abweichler aus der KP ausgeschlossen.

J. Semprún spielt mit fiktiven und autobiographischen Elementen: »Ich habe einen Satz von Boris Vian sehr gerne: Alles ist wahr, weil ich alles erfunden habe und da habe ich gesagt: alles ist wahr, sogar was ich erfunden habe. Ich werde nicht sagen, was wahr ist und was ich erfunden habe.«

Das Durchdringen des Gespinstes aus Wahrheit und Erfindung, die Entschlüsselung der Romanfiguren mag für Eingeweihte amüsant sein, wichtig für das Verständnis ist sie nicht. Bei **Jorge Semprúns Erzählform** ist immer der Schriftsteller mit einbezogen. Der Gesuchte, der mysteriöse Federico Sanchez, hält die Fäden der Erzählung in der Hand.

Ein Geschichtennetz umspinnt die Schilderung der Ereignisse aus verschiedenen Perspektiven. Zu den Geschichten gehören auch erotische Erinnerungen, so ließ sich die Witwe Mercedes bei ihrer Hochzeitsreise auf sexuelle Experimente ein. Wirken die etwas aufgesetzt? J. Semprún spielt damit auf die Doppelmoral der Franco-Ära an: Was in den Schlafzimmern passierte, passte nicht zur offiziellen Frauenrolle. Man nahm sich entgegen der Kirchendoktrin alle Freiheiten, die Lust zu erkunden.

**Beeindruckend:** Jorge Semprúns Fähigkeit, eine mysteriöse, spannungsgeladene Atmosphäre zu schaffen → unterschwellige Bedrohlichkeiten politische Verfolgung, verborgene Sehnsüchte der Protagonisten, lang verborgene Geheimnisse.

**Fazit:** Der spanische Bürgerkrieg als ein Sinnbild der Zerrissenheit der spanischen Gesellschaft.

## 27.1.2003 Rede im Deutschen Bundestag:

Jorge Semprún betont: die Auseinandersetzung mit der historischen Vergangenheit war der ausschlaggebende Faktor für den Wiederaufbau eines deutschen Nationalbewusstseins. Gerade jetzt, wo sich die Europäische Union für die Länder Mittel- und Osteuropas öffne, sei es ratsam, sich »vor Augen zu führen, welche Rolle Deutschland zukommt, nicht nur auf Grund der geopolitischen Lage, sondern vor allem auf Grund der Singularität der historischen Erfahrungen während des ganzen letzten Jahrhunderts«. Deutschland sei das einzige Land Westeuropas das die Erfahrungen beider Totalitarismen hätte, genau wie die mittel- und osteuropäischen Länder der heutigen Erweiterung. Darum könne kein anderes Land Europas besser als Deutschland sich diese komplexe, widersprüchliche, reiche und tragische Erfahrung verständlich machen.

## Werke, Romane

- 1963: *Le grand voyage*  
(dt. 1964: **Die große Reise**)  
1967: *L'évanouissement*  
(dt. 2001: **Die Ohnmacht**)  
1969: *La deuxième mort de Ramón Mercader* (dt. 1974: **Der zweite Tod des Ramón Mercader**)  
1977: **Federico Sánchez. Eine Autobiographie.** (dt. 1978)  
1981: *Quel beau dimanche!*  
(dt. 1981: **Was für ein schöner Sonntag!**)  
**Algarabía oder Die neuen Geheimnisse von Paris** (dt., gekürzt 1985)  
1983: *Montand, la vie continue* (dt. 1984: **Yves Montand, das Leben geht weiter**)  
1986: *La montagne blanche*  
(dt. 1987: **Der weiße Berg**)  
1987: *Netchaïev est de retour*  
(dt. 1989: **Netschajew kehrt zurück**)  
1993: *Federico Sánchez vous salue bien*  
(dt. 1994: **Federico S... verabschiedet sich**)  
1995: *L'écriture ou la vie*  
(dt. 1995: **Schreiben oder Leben**)  
1998: *Adieu, vive clarté...*  
(dt. 1999: **Unsre allzu kurzen Sommer**)  
2002: *Le mort qu'il faut*  
(dt. 2002: **Der Tote mit meinem Namen**)  
2003: *Veinte años y un día* (dt. 2005: **ZWANZIG JAHRE UND EIN TAG**)  
2003: **Blick auf Deutschland**  
2005: *L'homme européen; mit Dominique de Villepin*  
(dt. 2006: **Was es heißt, Europäer zu sein**)  
2007: *Philosophie als Überlebenswissenschaft. Potsdamer Universitätsreden*  
2013: *Überlebensübungen, Erzählungen*

## Filmographie

- 1966: *Der Krieg ist vorbei (La Guerre est finie)* – Regie: Alain Resnais  
1968: *Z* – Regie: Costa-Gavras  
1970: *Das Geständnis (L'aveu)* – Regie: Costa-Gavras  
1972: *Das Attentat (L'attentat)* – Regie: Yves Boisset  
1974: *Stavisky* – Regie: Alain Resnais + Les Deux mémoires – Regie: J. Semprún  
1975: *Sondertribunal – Jeder kämpft für sich allein (Section spéciale)* – Regie: Costa-Gavras  
1976: *Die Frau am Fenster (Une femme à sa fenêtre)* – Regie: Pierre Granier-Deferre  
1978: *Straßen nach Süden (Les Routes du sud)* – Regie: Joseph Losey  
1991: *Rückkehr eines Toten (Netchaïev est de retour)* (Romanvorlage) – Regie: Jacques Deray  
1994: *Affaire Dreyfus (L'affaire Dreyfus)* – Regie: Yves Boisset  
1997: *K – das Zeichen des Bösen*  
2011: *Die Zeit der Stille (Le temps du silence)* – Regie: Franck Apprederis



## Thema »Erinnerung«

Für Jorge Semprún war das Schreiben aus der Erinnerung an das Erlebte mindestens ebenso wichtig wie die Erlebnisse selbst: Im Kampf der Erinnerung gegen das Vergessen sieht er auch den Kampf des Menschen gegen die Macht.

„L'écriture ou la vie“ („**Schreiben oder Leben**“) - eine Frage, die er sich oft stellen musste. Nach seiner Befreiung aus Buchenwald wollte er zunächst den Erinnerungen ausweichen, stürzte sich auf politische Aktivität und intellektuelle Debatte. Manchmal bedrängte ihn aber die Erinnerung so sehr, dass er schreiben musste, um weiterleben zu können.

Buchenwald wurde Schauplatz von 4 erzählerischen Werken: **Die große Reise, Was für ein schöner Sonntag, Schreiben oder Leben, Der Tote mit meinem Namen.** Und auf einem Friedhof zwischen Weimar und Buchenwald wurde sein Theaterstück **Deutschland - bleiche Mutter, zarte Schwester** uraufgeführt.

In mehreren Romanen verbinden sich Erlebnisse des Autors aus verschiedenen Zeiträumen.

44904

Semprún, George Polit.  
10.12. 23 Madrid Span.  
Stukateur (sic).  
29. Jan. 1944.

Jorge Semprún ist nie Stukkateur. gewesen. Er studierte in Paris Philosophie, las Marx und Hegel im

deutschsprachigen Original, trat 1941 der französischen Résistance bei, 1942 der spanischen KP.

Als Jorge Semprún im Januar 1944 in Buchenwald registriert wird, Häftling Nummer 44904, kennt er den bewaffneten Kampf. Er hat die Deportation nach Buchenwald überstanden, fünf Tage und vier Nächte eingepfercht in einem Viehwagen. Er ist 20 Jahre alt, unbesiegbar.

## März 1992

*Jorge Semprún kehrt nach Buchenwald zurück*

Auf dem leeren Appellplatz erfährt er die Wahrheit. Jener Unbekannte, der ihn am 29. Januar 1944 in der Häftlingskartei verzeichnete, hat ihm das Leben gerettet. Der Mann sollte „Student“ eintragen, hatte Jorge Semprún ihn genötigt. Das sei zwar kein Beruf – »aber eine Berufung«! Der andere ließ sich von der Arroganz des Neuankommings nicht beirren. Ein Student hätte zum Arbeitseinsatz in die Waffenfabrik »Dora« gemusst. »Dora zu vermeiden bedeutete den Tod zu vermeiden« weiß Semprún 1992.

Dieser Satz findet sich in **L' Ecriture ou la Vie | Schreiben oder Leben**: Acht Jahre lang hat er an diesem Buch gearbeitet. Manchmal mit Qualen: »Jede Ablenkung war willkommen, auch meine Zeit als Kulturminister.« Jorge Semprún beschreibt darin die Rückkehr, sein jahrzehntelanges Verdrängen und Schweigen, dem Überleben zuliebe. »**Die große Reise** war die Hinfahrt, **Schreiben oder Leben** ist die Rückkehr

aus Buchenwald«. Semprún lächelt. Sein nächstes Buch ein Roman. »Jetzt kann ich in der 3. Person schreiben.«

## 1995

*Der 71jährige hält sich immer noch kerzengerade. Er spricht mit leiser, sonorer Stimme konzentriert, ein makelloses, druckreifes Französisch. In seinen Sätzen hört man den Autor Semprún: In einer kurzen Zirkelbewegung streift er ein mögliches Gegenargument, um dann katzensicher bei der eigenen Position zu landen.*

*Zwei dunkle, prüfende Augen halten das Gegenüber in Schach. Ab und zu lockert ein Lächeln die scharfen Gesichtszüge, dahinter erscheint eine Güte, deren Ursprung nicht zu ergründen ist. Jedenfalls nicht einem Gespräch von einer Stunde.*

Auf seine Jahre im Untergrund blickt Jorge Semprún – fast – ohne Reue zurück. »Natürlich, wenn ich Universitätsprofessor hätte sein wollen oder Kunsthändler, dann hätte ich mein Leben verschwendet. Aber ich wollte das nicht. Ich wollte militant sein.« Im Kampf gegen die Nazis und später gegen die Diktatur Francos, lebt er mit vielen Identitäten: als Federico Sánchez, Augustín Larrea, Rafael Artigas, Carlos Bustamonte, Camille Salignac, Georges Sorel. Manchmal wusste nur er selbst, wer er war.

## Zitat

„Für lange Zeit war die Erinnerung meine einzige Identität.“

Jorge Semprún erinnert sich mit einem fotografisches Gedächtnis an Orte, Begegnungen und Personen. »Um über Buchenwald zu schreiben brauche ich keine Dokumente, keine Archive.«

Große Ideale haben Jorge Semprún bewegt. Die Freiheit eher als das Vaterland. Das Glück der anderen eher als das eigene: »Ich war im Lager, weil ich mich dazu entschieden hatte. Ich war kein Jude. Die Juden waren unglücklich, sie hatten keine Wahl.«

## Politik

1964: Bruch mit der Kommunistischen Partei. Während eines Treffens der KP in Böhmen wird Jorge Semprún wegen eurokommunistischer Tendenzen ausgeschlossen. Der Kommunist wird zum Kritiker des Gulag. Davon erzählt **Was für ein schöner Sonntag** (1981). 1988 ein Exkurs in die aktive Politik. Felipe Gonzalez beruft den alten Kameraden zum Kulturminister. Jorge Semprún gilt im Kabinett als herrisch und impulsiv, er macht sich mit unbequemen Positionen zur Israel-Politik, zur Nato und zum Golfkrieg viele Gegner und zieht sich 1991 an den Tisch des Schriftstellers zurück.

Schreibt Jorge Semprún über sein Leben, kommt er ohne das Wort »Hass« aus. Er fühlte diesen Hass auch nie: »Ich habe Verachtung gefühlt und Wut, manchmal die Notwendigkeit, eine Gewalt- oder gar Mordtat zu begehen. Aber ich habe nie gehasst. Niemals.« In seinen Büchern ist der Feind ein

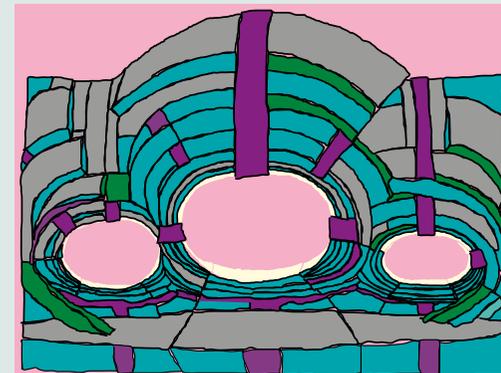
Individuum wie die Lagerkommandantin Ilse Koch, die aus der tätowierten Haut ihrer Liebhaber Lampenschirme fertigt. Daneben beschäftigt sich Jorge Semprún mit dem »radikalen Bösen« als philosophischem Problem.

## Zitat (aus: L'Ecriture ou la Vie)

*Das Böse ist einer der möglichen Entwürfe der Freiheit, die zum Menschen gehört*

Jorge Semprúns Verständnis von Freiheit verträgt sich nicht mit dem Begriff der Kollektivschuld: »Schuld ist immer etwas Persönliches. Man kann sie nicht über ein ganzes Volk ausdehnen.« Doch will er die Deutschen nicht aus der Verantwortung entlassen. Kollektive Verantwortung – das ist für ihn das Nachdenken darüber, was vor Hitlers Machtergreifung passiert ist. AVANT, sagt Jorge Semprún - man hört, dass er in Großbuchstaben spricht. »Warum haben die Deutschen Hitler gewählt, ... der immer gesagt hat, dass er die Juden auslöschen würde?«

Jorge Semprún, ist hartnäckig, wenn es um Deutschland geht.



## Deutschland Deutsche Sprache

*Deutsch, die Sprache seiner Kindheit – in Madrid von 2 deutschen Gouvernanten erzogen – ist für Jorge Semprún unbefleckt geblieben. Trotz des Aufenthalts in Buchenwald sind bei ihm keine antideutschen Ressentiments zu finden.*

*Im Gegenteil: Mit der deutschen Literatur und Philosophie hat er sich sein Leben lang beschäftigt. In Buchenwald hat er Hegel gelesen. Zu dem Gebrüll der SS, »dieser automatenhaften, brutalen, wenig literarischen Sprache.« Wenn er unerwartet das Deutsche hörte, zuckte er nicht zusammen: „Diese Sprache hat für mich nichts zu tun mit dieser Diktatur.“ Häufig sagte er: Das Deutsch von Autoren wie Heine, Husserl, Marx und manch anderen sei für ihn die Sprache des Antifaschismus.*

Bei Suhrkamp: **Blick auf Deutschland**, gesammelte Reden zu Deutschland.

*In den drei Ländern Spanien, Frankreich und Deutschland war der lebensfrohe, allem Neuen gegenüber und seinen zahlreichen Freunden stets zugängliche Mann der Tat, der ebenso amüsante wie nachdenkliche Erzähler eine moralischen Instanz geworden - ohne dass er dies je angestrebt hätte.*

## Das Gemälde in Zitaten

Museum von Capodimonte in Neapel; von **Artemisia Gentileschi** (1593-1654), italienische Malerin des Barock, bedeutendste Malerin ihrer Epoche.

**ZITAT** Auf diesem Bild glänzte Judith mit einem blauen, tief ausgeschnittenen Kleid. Aber glänzte sie wirklich? Denn das Kleid war von einem wenig prunkvollen, wenig glänzenden Blau, das eher erloschen wirkte, wie eingeschlossen in seiner eigenen Dichte. Es war kein Blau, das auf das Bild ausstrahlte, es erhellte, sondern ein Blau, das es durchdrang, durchtränkte und auf seiner Oberfläche ein durchscheinendes Nachtdunkel verbreitete, harmonisch abgestimmt auf das stumpfe Rot des Kleides, das Judiths Dienerin trug, züchtig, ohne Ausschnitt oder bloße Schultern, ohne angedeutete Brüste ... Die Dienerin hielt Holofernes fest .... (S. 48-49)



Erzählung aus dem Alten Testament, **Judith und Holofernes** – mit einem radikal anderen Ausgang (Judith ergibt sich dem Feind ihres Volkes nicht ... → Judith von Betulia entscheidet sich, die belagerte Heimat zu retten, indem sie den ihr Land bedrohenden König der Assyrer verführt, und dem betrunkenen Holofernes den Kopf abschlägt **Mercedes erzählt M Leidson:** ... plötzlich stand ich vor diesem Bild ... Ich hielt inne, beeindruckt, wenn auch sicher nicht wegen des Themas; Judith und Holofernes sind ein wiederkehrendes Thema in der Malerei, zumindest seitdem die Malerei feste, von der Tradition auferlegte Themen hat ... es war vielmehr die Wucht der malerischen Gestaltung und die Gelassenheit dieser Wucht, die Kälte dieser Raserei, die provokante Unanständigkeit von Judiths Ausschnitt, die jugendliche Schönheit ihrer Dienerin und Gehilfin bei der grausamen Enthauptung von Holofernes ... (S. 57)

Eloy Estrada zum Kommissar / **ZITAT:** Es war eine Postkarte, auf der in grellen Farben die unangenehme, fast abstoßende Szene einer Enthauptung dargestellt war. „Sie ist gerade gekommen“, sagte Eloy Estrada. „Aus Italien...“ ... „Ich bekomme hier die Post für das Dorf“, erklärte Estrada. „Bevor sie verteilt wird. Und da Sie sich für den jungen Herrn Lorenzo zu interessieren schienen ...“ Don Roberto ... betrachtete die Postkarte, ... Eine kurze Anmerkung gab den Namen des Malers, A. Gentileschi, und das Thema des Werkes an ... Krankhaft, dachte der Kommissar. Dann las

*er den in einer kleinen, aber perfekt lesbaren Schrift geschriebenen Text. „Meine herzallerliebste Mercedes: Das Bild, von dem Du mir so viel erzählt hast, ist nicht in Neapel, sondern in den Uffizien in Florenz, wie Du sehen kannst. Und das Kleid Judiths ist nicht blau, wie in deiner Erinnerung, sondern gelb. ... Also, Deine Erinnerung an die Hochzeitsreise bedarf der Prüfung und Präzisierung. ... (S. 80)*

**ZITAT:** Das erste, was den Blick anzog, war das Schneeweiß von Judiths Schultern, ihre fast nackten Brüste ... (S. 231)

**Seite 242:** Hintergründe zu Artemesias Schaffensprozess

**ZITAT:** „Ich täusche mich übrigens nicht, Lorenzo, du täuschst dich ... Das Kleid Judiths ist blau, nicht gelb ... Es gibt nämlich zwei Fassungen des Bildes der Gentileschi. Und sie sind nicht genau gleich. .. (S. 261)

## These

*Es gibt erfolgreiche Beispiele dafür, dass es möglich ist, das Grauen b is zu einem gewissen Grad darstellbar zu machen und es dadurch anderen zu vermitteln – beispielhaft Werke von Imre Kertesz, Primo Levi, Ruth Klüger und Jorge Semprún.*

## Die Figuren - 1

**FAMILIE AVENDANO:** Besitzer des Gutes, auf welchem die Bußzeremonie abgehalten wird → zwei Brüder (José Manuel & José Ignacio); Dona Mercedes (Witwe des Toten Bruders), deren Zwillinge (Isabel + Lorenzo, bald 20)

**José Manuel:** Ältester; intelligent, hart, Geldmensch, Machtmensch

**José Ignacio:** der Mittlere; ist Jesuit, ein Feingeist. hochgebildet

**MERCEDES POMBO:** Witwe von José Maria

**ZITAT:** „Du könntest die Gelegenheit nutzen, deinen Schwager José Manuel um die Ecke bringen und dann mit dem schönen Gringo fliehen, wenn du schon nie mit mir fliehen wolltest.“

Mercedes lachte. Sie lachte immer mit Domingo Dominguín, sie fühlte sich wohl mit ihm... (S. 49-50)

**ZITAT:** ... auch Mercedes ist fort. Das war nicht vorgesehen, aber plötzlich am Nachmittag hat sie Mayoral gebeten, den Wagen fertig zu machen und ist mit Raquel und Benigno nach Madrid gefahren, ohne weitere Erklärungen... (S. 290)

### Frage

Wenn der Roman eine Schwäche hat?  
Sind es dann die Sexphantasien?

**LORENZO:** fährt einen kleinen Renault, studiert, war mehrere Wochen in Italien. Spielt, seit er 16 ist, den Toten in der Buß-Zeremonie

**ZITAT:** Don Roberto: Denn wenn Lorenzo tief in die Verschwörung an der Univer-

sität verwickelt war, worauf sämtliche Daten hindeuteten, über die er verfügte, ... dann käme für ihn die Stunde einer süßen Revanche (S. 36)

**ZITAT:** Er brauchte die sofortige Gegenwart seiner Mutter, ihre Zärtlichkeit, ihren Schoß, ihre Zuwendung. Er musste ihr sofort erzählen, wie er diese düstere Zeremonie erlebt, wie er alles in ihr gegeben hatte... Lorenzo rannte auf das Herrenhaus der Maestranza zu, ohne auf Raquels warnende Worte zu achten .... Erst an der Tür zu Mercedes Wohnräumen ... gelang es Raquel, ihm den Weg zu versperren (S. 175-176)

**Schluss:** Lorenzo, allein mit Isabel. Isabel will fort, studieren in England oder den USA...

**ISABEL:** bis zur Pubertät lebte sie wie ein Junge, eiferte Lorenzo in allem nach. Sie hasst den radikalen Unterschied

**ZITAT:** Isabel und ihr Zwillingenbruder glichen einander wie ein Wassertropfen dem anderen, und sie versuchte, die Ähnlichkeit noch zu verstärken mit ihrem kurzen, jungenhaften Haar und ihren weiten Männerhemden in Übergrößen... (S. 196)

**RAQUEL:** Freundin von Mercedes, war schon 1936 auf der Finca

**ZITAT:** Ihn berührte die eigenartige Schönheit dieser Trauer tragenden Frau (S. 22). (Als Michael L. sie zum 1. Mal sieht; am Abend klopft sie an seine Tür, führt ihn zu Mercedes)

**ZITAT:** Denn während Raquel ihm die Geschichte von Mercedes, seiner Mutter, erzählte, liebte sie ihn mit der wissenden präzisen Sanftheit ihrer er-

fahrenen Finger und Lippen und führte ihn ein in die Gründe und Abgründe der Freuden des Fleisches ... (S. 179)  
Lorenzo würde sie heiraten (S. 183)

**ZITAT:** Sie tanzten eng umschlungen, als José Maria plötzlich Raquel erblickte, die sich auf einem Sofa aufrichtete, auf dem sie eingeschlafen sein musste, während sie auf sie gewartet hatte. Wie alt mochte die Enkelin von Saturnina sein? fragte er sich. Sechzehn oder siebzehn? Sein Blick traf sich mit dem des Mädchens. Mercedes hatte nichts gemerkt ... (S. 284)

**CHEMA SCHEELAUGE:** soll ebenfalls auf dem Landsitz beerdigt werden (marschierte 1936 an der Spitze der Truppe mit Eloy Estrada)  
Scheelauge = Schielauge

**MICHAEL („MIGUEL“) LEIDSON:** sympathisch, intelligent, gut aussehend... | Historiker aus den USA (Kalifornien) mit spanischen Wurzeln; schreibt über die Krise der 2. Republik und den Bürgerkrieg; ist kein Romanschriftsteller  
**ZITAT:** Leidson hatte mit Hemingway und Leuten aus dem Stierkampfmilieu zu Mittag gegessen. Er erinnert sich an Domingo Dominguín. Nicht nur, weil er denkwürdig war; er war es auch, der zum ersten Mal von jenem alten Tod gesprochen hatte (S. 9)

**ELOY ESTRADA:** Wirt, der „alles“ wei mittlere Größe, mager aber kräftig, dunkle Gesichtsfarbe, die Augen von einem blassen, erstaunlichen Grün An den Vorfall von 1936 aber kann er sich „nicht erinnern“ (S. 21)

**DOMINGO DOMINGUÍN:** berühmter

Stierkämpfer, erzählt: Am 18. Juli 1936 hatten die Bauern auf einem Landgut in der Provinz Toledo, als sie von der Erhebung der Militärs erfuhren, einen der Besitzer umgebracht. Den jüngsten der Brüder. Den einzigen Liberalen der Familie überdies ... Interessant war, was später kam. Denn jedes Jahr, seit dem Ende des Bürgerkriegs, veranstaltet die Familie ... am 18. Juli eine Gedenkfeier ... eine theatralische Bußzeremonie. Die Bauern des Gutes wiederholten den Mord ... Sie kamen wieder in wilder Schar herbeigelaufen, mit Flinten bewaffnet, um den Gutsbesitzer rituell, symbolisch, erneut zu töten. Jemanden, der seine Rolle spielte. (S. 13)

**DIENERIN SATUR (SATURNINA) | ZITAT:** „... und die Satur hat es mir erzählt ...“ (S. 247)

**ZITAT:** ... etwas über Faulkner wissen konnte; genug anscheinend, um sich mit zutreffenden, sogar scharfsinnigen Bemerkungen in das Gespräch einzuschalten, das um Absalom, Absalom kreiste. ... (S. 244)

Absalom, Absalom! Roman von **William Faulkner** (1936), hatte erheblichen Einfluss auf die Vergabe des Nobelpreises für Literatur an ihn 1950: der amerikanische Süden im Amerikanischen Bürgerkrieg. Im Fokus Thomas Sutpen, der 1833 in Yoknapatawpha County auftaucht. Erzählt aus Sicht des Harvardstudenten Quentin Compson.  
Rosa Coldfield: viel jüngere Schwester von Ellen Coldfield und Tante von Henry + Judith Sutpen. Miss Rosa „ersetzt“ die verstorbene Ellen, nach dem Tod der Schwester hing für kurze Zeit eine Ehe zwischen ihr und Tho-

## Die Figuren - 2

mas Sutpen in der Luft. Das endete mit einer Beleidigung von Miss Rosa durch Sutpen; sie reiste ab.

**ZITAT:** „Wie viele Jahre bist du eigentlich bei uns, Saturnina?“, fragte er nach einer Weile.

José Manuel sagte niemals Satur, immer Saturnina.

„Alle“, sagte die alte Köchin. „Ich bin auf dem Gut geboren.“

„Wie viele Jahre kennst du sämtliche Geheimnisse der Familie, meine ich.“

„Alle“, wiederholte die Satur. „Es hat immer Geheimnisse gegeben und ich habe sie immer gekannt.“ (S. 186)

**ZITAT:** „... Was für ein natürliches Talent zum Geschichtenerzählen. Sie erzählt wie Faulkner, aber ohne jede Anstrengung. Hast du Faulkner gelesen?

Lorenzo zieht die Schultern hoch. Was für eine beleidigende Frage, sagt er sehr ernst.... „Aber du hast recht: Die Satur erzählt wir Rosa Coldfield in Absalom, Absalom ... Allerdings lese ich nicht immer in der passenden Sprache. Den Quijote habe ich auf Deutsch gelesen und diesen Roman von Faulkner auf italienisch ... Ich glaube nicht, dass das große Bedeutung hat. Für mich ist die Heimat des Schriftstellers nichts die Sprache, sondern der Sprachstil...“ (S. 289)

**DON ROBERTO SABUESA**, Kommissar (etwa 50 Jahre alt, ein kleines, bitteres, arrogantes Lächeln; der Blick grau, nicht fassbar): Die politisch-soziale Polizei ist sich bereits zu Beginn der Aktion bewusst, dass „ihre eigenen, die

sogenannten Staatsangehörigen, den Krieg zu verlieren begannen.

Er jagt Federico Sánchez und will die Gedenkzeremonie für seine Ermittlungen nutzen

**ZITAT:** Estrada ... stand auf, sichtlich nervös, und ging dem Eintretenden mit beflissener Miene entgegen. Er stotterte fast, als er ihn begrüßte. Don Roberto hier, Don Roberto da, was möchten Sie trinken, Don Roberto? Wie geht es Ihnen, Don Roberto? (S. 21)

**BENIGNO PERALES:** ordnet die Bibliothek der Finca; Spielkamerad aus der Kindheit. Liebt Mercedes

**ZITAT:** Don Roberto: Er hört diesen Ausruf hinter seinem Rücken. Er erkennt die Stimme des Sprechers, der gerade zu der Runde gestoßen ist, ein gewisser Perales. ... Der Neuankömmling war ein eher unansehnlicher Typ, klein und untersetzt, aber agil in seinen Bewegungen, mit einer dicken Schildpattbrille, die seinen spähenden oder sogar lauernenden Blick nicht verbarg. José Ignacio, der Jesuit, hatte den Unbekannten umarmt ... Dieser Perales war ihm nicht unbekannt ... (S. 89-90) = ein Verhör vor 10 Jahren

**ZITAT:** Dem frisch aus dem Gefängnis Entlassenen schlug der erstgeborene Avendano – Geldmensch (Geld hatte es in der Familie immer gegeben, aber José Manuel vermehrte es schier grenzenlos) und Machtmensch, bestens eingeführt in den herrschenden Kreisen des Regimes – ... „Du und ich, wie wissen, wer wir sind, Benigno“, erklärte er ihm.

„Wir wissen, was uns unwiderruflich trennt, wie viel vergossenes Blut. Aber

wir wissen auch, was wir in der Erinnerung an die Kindheit teilen, die für mich noch immer heilig ist. Ich schlage dir vor, dass du auf die Maestranza zurückkehrst, die in gewisser Weise dein Zuhause ist, um als Sekretär für Mercedes zu arbeiten, die das Gut führt, und als Bibliothekar ...“ (S. 145-146)

### FEDERICO SANCHEZ

**ZITAT:** „Wer ist Federico Sanchez?“, fragt José Manuel.

Benigno sagt ihm das wenige, das er weiß: ein neuer Name im kommunistischen Untergrund, aus Anlass der Februardemonstrationen von der Propaganda des Regimes ins Spiel gebracht. Ein paar Artikel von ihm sind in der Untergrundpresse erschienen... (S. 190)

Trifft im 6. Teil, im Museum, Michael Leidson (Herbst 1985)

### Sprache - Heimat

Auf den letzten Seiten gibt Jorge Semprún, seinen „Raum“ an: zu Leidson: „Ich habe fast alles gelesen, was in dieser Welt geschrieben wurde. Jetzt lese ich nicht immer die entsprechende Sprache. Ich las Don Quijote auf Deutsch und diesen Faulkner-Roman in Italienisch ... Ich denke nicht, dass es zu wichtig ist ...“ (S. 287)

...in dieser Bibliothek hatten sie die Werke von Cervantes gefunden, aber seltsamerweise nicht in spanischer Sprache. Lorenzo hatte den Quijote ... in einer billigen deutschen Ausgabe gelesen.

**Frage:** Ist es wichtig, einen Roman in der Sprache zu lesen, in welcher er geschrieben wurde?

**ZITAT** In seinem Innern, auf französisch, welches oft die Sprache seines Innern ist, ... (S. 240)

## Thema »Fiktion«

Ein Erzähler-Schreiber, der sich mitten in der Geschichte befindet. Fiktive Fakten als wahre Geschichte (Quellenangaben wie in akademischen Dokumentationen). J. Semprún selbst in dem Roman: wie ein ständiger Verdacht; Figur und Erzähler innerhalb der Fiktion: **ZITAT / Leidson** „Was ich nicht verstehe, ist, wie du dieses Bild der Gentileschi in deinem potentiellen Roman verarbeiten willst...“ Na, nichts leichter als das“, antwortet er ihm lächelnd. „Kinderleicht ... Hast du mir nicht gesagt, dass sie während der Hochzeitsreise in Neapel waren? Hat sie dir nicht gesagt, dass sie in Neapel entjungfert wurde, vor den Augen eines Zimmermädchens des Hotels? Klar also: Vor diesem Augenblick des Vollzugs oder Vollgenusses der Ehe war Mercedes in Capodimonte, wo sie das Bild von Artemisia entdeckte, das ihre Sinne in Aufruhr versetzte (S. 260).

Selbst die Entstehung des Romans wird fikionalisiert. Kapitel Sechs, ein Treffen 1985 mit Michael Leidson: **ZITAT** „Jetzt verstehst du bestimmt, warum es mir trotz aller Mühe so schwer fällt, Romane zu schreiben, die wirklich Romane sind: weil ich bei jedem Schritt, bei jeder Seite auf die Wirklichkeit meines eigenen Lebens stoße ... : Warum erfinden, wenn du ein so romanhaftes Leben gehabt hast ...?“ (S. 253)

**ZITAT:** Letztendlich wurde nicht geklärt, ob das Gut ... in der Nähe von Toledo oder in der Nähe von Coria lag. Aber darauf kam es zweifellos am allerwenigsten an. (S. 238)

## INTELLEKTUELLE ANREIZE

Autobiografische Elemente, Fiktion, dazu intellektuelle Anreize, die niemals nachlassen: von den Theorien von San Agustín über die Figur von Semprún Gurrea bis zur Lesung von Lorca.. Intellektuelle tauchen auf, die mehr oder weniger mit dem militanten Anti-Francoismus verbunden sind; als Protagonisten ohne Falschdarstellung:



**FEDERICO GARCÍA LORCA** (1898-1936), Lyriker + Dramatiker aus Granada, der Vater ein wohlhabender adliger Landwirt, patriarchalisch, aber liberal gesinnt. 1909 zog die Familie in

die Provinzhauptstadt Granada. Nach der Schulzeit studierte der 17jährige sowohl Jura als auch Philosophie. Sein 1. Gedichtband finanzierte 1918 der Vater. Lorca ging 1919 nach Madrid, um (Wunsch des Vaters) das Studium abzuschließen; auch, um sich am künstlerischen und intellektuellen Leben zu beteiligen. Mit dem Gedichtband *Romancero gitano*, 1928, wurde er berühmt. Zugleich durchlebte er eine schwere Krise. Er reiste. Lorca war homosexuell, verbarg seine sexuelle Orientierung vor seiner Familie. Frühjahr 1930 Rückkehr nach Spanien. Sturz der Diktatur des Generals Primo de Rivera. 1931 erlangten die republikanischen Parteien große Mehrheit, der König dankte ab. Lorca

begrüßte die Republik, zog mit einer Wanderbühne in die Dörfer. Als 1936 der Bürgerkrieg ausbrach, hielt Lorca sich auf Granada auf. Der Dichter ahnte Schlimmes, verließ das Landhaus der Eltern und suchte Zuflucht in der Stadt bei Freunden. Dort wurde er am 16. August mit großem Polizei-Einsatz verhaftet. Die aufständischen Militärs hielten ihn einige Tage fest. Bei Morgenrauen, auf der Landstraße nach Alfacar, zusammen mit drei anderen Republikanern, vermutlich am 18. oder 19. August, wurde er vom Großgrundbesitzer Juan Luis Trescastro erschossen und am Straßenrand begraben. Der Mord an Federico García Lorca war bis 1975 in Spanien ein gesellschaftliches Tabu.

2009 & 2014 suchte man in Víznar ergebnislos nach dem vermuteten Grab. Lorcass Familie sprach sich wiederholt gegen diese Exhumierungsversuche aus. **Bernarda Albas Haus**. Tragödie von den Frauen in den Dörfern Spaniens: dreiaktiges Drama; zwei Monate vor Lorcass Tod fertiggestellt. Mit *Yerma & Bluthochzeit (Bodas de sangre)* eine Trilogie über die Rolle der Frau und deren Unterdrückung im Spanien, 1930er Jahre.

**ZITAT** Michael Leidson in seinem Tagebuch: *Rückkehr nach Madrid, im Juli, wegen der politischen Situation. Lorcass Vorlesen von Bernarda Albas Haus bei Eusebio Oliver, einem Arzt, wenige Tage vor Beginn des Krieges* (S. 32)

**ZITAT** Mercedes erzählt M. Leidson: *Federico Garcia Lorca las ihnen ein Werk vor, das er gerade beendet hatte, Bernarda Albas Haus. Lorca sagte an*

*jenem Abend, er werde nach Granada fahren, dort sei es bestimmt ruhiger, meinte er, sicherere als in einer so rauhen Stadt wie Madrid, wenn etwas passieren würde.*

*Lorcass Worte brachten José Maria zum Nachdenken, und als sie in der Morgenämmerung nach Hause zurückkehrten, sagte er zu Mercedes: „Warum fahren wir nicht ein paar Tage auf das Gut, um abzuwarten, was passiert? Dort wrden wir es in jedem Fall besser haben als in Madrid.“ ... (S. 54)*

**ZITAT**...als Mercedes Isabel die Geschichte ihrer Hochzeitsreise erzähle ... wurde ihr bewusst, dass ein dunkler innerer Zusammenhang den Verlauf der Tage jener Reise bestimmt hatte: *angefangen bei A. Gentileschis Gemälde im Museum ... bis zu Garcia Lorcass Werk Bernarda ..., das Federico selbst ihnen ... vorgelesen hatte, das heißt von der Enthauptung des Holofernes durch Judith, der jüdischen Jungfrau, die das Opfer ihrer Jungfräulichkeit brachte, um ihr Volk zu retten, bis zum Tode Adelas, der jüngsten Tochter Bernardas, die zur Schande der Familie von Pepe el Romano entjungfert worden war – rief die Mutter, Bernarda Alba, nicht verzweifelt wider besseres Wissen, als sie entdeckt, dass ihre jüngste Tochter sich erhängt hat: „Holt sie herunter! Meine Tochter ist als Jungfrau gestorben! Tragt sie in ihr Zimmer und kleidet sie ganz in Weiß! Keine von euch sagt ein Wort! Sie ist unberührt gestorben ...“? – vom Anfang bis zum Ende der Hochzeitsreise war also das weibliche Blut das latente, lastende, unheilvolle Zeichen des Schicksals gewesen.* (S. 201-202)

**Múgica Herzog** (1932-2020), Jurist: begann ab 1953 gegen das franquistische Regime politisch aktiv zu werden, war z.B. einer der Organisatoren des Universitätskongresses junger Schriftsteller und beteiligte sich im Februar 1956 an Studentenunruhen, wurde infolgedessen drei Monate lang inhaftiert. Weitere politischen Aktivitäten führten ihn noch vier Mal ins Gefängnis.

1977 Mitglied der Verfassunggebenden Versammlung, anschließend bis 2000 Abgeordneter im Unterhaus des spanischen Parlamentes (1988-91 Justizminister).

April 2020: starb während der COVID-19-Pandemie in Spanien mit 88 Jahren an den Folgen einer SARS-CoV-2-Infektion.

**Javier Pradera / JP** (1934-2011), Journalist, Verleger, politischer Aktivist: Großvater + Vater wurden zu Beginn des Spanischen Bürgerkriegs von Anarchisten getötet. Jurastudium in Madrid, tätig in der Rechtsabteilung der spanischen Luftwaffe. Teilnahme im Februar 1956 an Studentenprotesten gegen das Franco-Regime in Madrid → verhaftet, verliert seine Anstellung. tritt der CPE bei, die in der Zeit des Franco-Regimes in Spanien verboten war. Verlässt die Partei 1964 wieder, nachdem Jorge Semprún + Fernando Claudín ausgeschlossen worden waren. Mit dem 1. sozialistischen Ministerpräsidenten Felipe González verband ihn eine langjährige Freundschaft & mit Jorge Semprún. Er selbst: 1976, nach Francos Tod, Mitbegründer der Madrider Tageszeitung *El País*. Gleich-

zeitig Direktor des Verlags Editorial Alianza + Mitbegründer des Verlags Siglo XXI. Gründet mit dem baskischen Philosophen Fernando Savater 1990 die Zeitschrift Claves de la Razon Práctica (Schlüssel zur praktischen Vernunft). Seine letzte Kolumne an seinem Todestag in El País; Titel Al borde del abismo (Am Rande des Abgrund): eine Warnung vor den Gefahren der Europäischen Schuldenkrise für die Regierung des Landes.

### **Festakt für Juan José Pradera:**

Franco kürt ihn zum Botschafter von Damaskus / Neffe ist verwickelt in die Unruhen:

**ZITAT** „Die Worte von Juan José Pradera“, so hieß es in der Zeitung, „wurden mit anhaltendem Applaus bedacht, nachdem er dieselben mit dem Versprechen abgeschlossen hatte, sein Wirken unter das Zeichen ‚dem Caudillo und Spanien treu ergeben‘ zu stellen, wie sein Name und seine politische Laufbahn es gebieten.“

Und aus diesem urspanischen, geistig gesunden Stamm war ein Spross hervorgegangen, der erfüllt war von Ressentiment, von Hass auf alles Edle, alles Ursprüngliche ... (S. 76)

**ZITAT** Doch Benigno Perales sagt José Manuel Avendano nicht von alldem. „JP? Weiß ich nicht, so auf die Schnelle. Vielleicht fällt mir was ein, wenn ich die Namen der Freunde Lorenzos durchgehe ... (S. 192)

**Rafael Sánchez Ferlosio** (1927-2019), Schriftsteller: Wurde überraschend 2004 mit dem Cervantespreis ausgezeichnet.

**ZITAT** ... die Schwester von Ferlosio, Praderas Freundin ... (S. 224)

**Juan Benet Goitia** (1927-1993), Schriftsteller & Ingenieur: Vertreter des sozialen Realismus, als Außenseiter

**ZITAT** „Juan Benet hatte recht“, sagt Leidson in der Bar des Palace an dem Tag, an dem Artemisia Gentileschi mit einem ihrer Bilder ... in ihrer beider Leben trat ... „Benet hatte recht, er hatte völlig recht, die Satur könnte in der Tat die Erzählerin dieser Geschichte sein; zumindest könnte sie mit der Reihe der Erzählungen beginnen, den legendären Teil dieser Wirklichkeit erzählen. (S. 242-243)

**Ernest Miller Hemingway** (1899-1961) US-amerikan. Schriftsteller, 1953 Pulitzer-Preis (Der alte Mann und das Meer), 1954 den Literaturnobelpreis. Reporter, Kriegsberichterstatter, Abenteurer, Hochseefischer, Großwildjäger. 1921-27 in Paris als Europa-Korrespondent. Reporter im 1. Weltkrieg, danach berichtete er z.B. aus Deutschland von der Ruhrbesetzung sowie vom Spanischen Bürgerkrieg. In Spanien entstand ein historisches Sachbuch über die Kunst des Stierkampfs. In seinen Publikationen über den Spanischen Bürgerkrieg nahm er zwar Partei für die Kämpfer gegen die Truppen Francos, doch ließ er keinerlei Sympathie für linke Organisationen erkennen. - Wem die Stunde schlägt erschien 1940. 3 Tage aus dem Leben des amerikanischen Guerillakämpfers Robert Jordan, der im Spanischen Bürgerkrieg für die

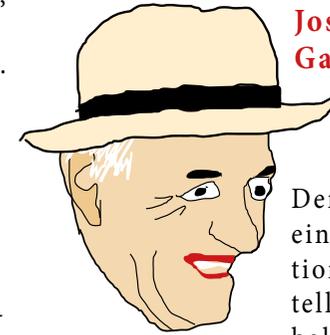
Internationale Brigade gegen die Falange kämpft, Mai 1937. Sprengstoffexperte Jordan soll eine Brücke sprengen, zeitgleich der bevorstehende Angriff der Republikaner auf die Stadt Segovia. Er sucht die Zusammenarbeit mit der **Guerillagruppe um Pablo. Pablos Widerstand** / die gefährliche Operation gegen Jordans Pflichtgefühl. Dazu beginnt Robert Jordan sich in María, Mitglied von Pablos Gruppe, zu verlieben. Robert Jordan hofft, dass weltweite Unterstützung den Republikanern zum Sieg verhelfen könne. Zugleich die Unterstützung beider Seiten durch fremde Mächte (Sowjetunion für die Volksfront, Deutschland + Italien für die Franquisten).

**Rafael Alberti** (1902-99) Dichter: kehrte 1977 ins demokratische Spanien zurück, saß für die kommunistische Partei im Parlament. 1925 erhielt er den Premio Nacional de Poesía, 1983 den Cervantes-Preis

**Dolores Ibárruri Gómez** („La Pasionaria“; 1895-1989) Abgeordnete der PCE im span. Parlament, wichtige politische Protagonistin des Span. Bürgerkriegs.

**María Zambrano Alarcón** (1904-91), Philosophin, Lyrikerin. Ihr Werk ist stark beeinflusst von José Ortega y Gasset; musste nach Francos Sieg Spanien verlassen, war bis 1984 im Exil. 1988 erhielt sie als 1. Frau den Cervantespreis. 2004 Verfilmung ihrer Lebensgeschichte „María querida“ („Geliebte María“) von José Luis García Sánchez

**Santiago Carrillo** (1915-2012) Generalsekretär der PCE 1960-82.



**José Ortega y Gasset** (1883-1955), ein sehr bedeutender spanischer Denker, hat auf eine ganze Generation spanischer intellektueller nachhaltigen Einfluss

ausgeübt. 1905-11 zu Studienzwecken in Deutschland (vorrangig Marburg). Wirkte an der spanischen Verfassung von 1931 mit. Unter dem Eindruck der Weimarer Republik verfasste er 1929 sein Werk **Der Aufstand der Massen** (wichtiges soziologisches Werk). Ortega selbst hat dem Werk in seiner Philosophie keine zentrale Stellung eingeräumt. 1936: Mitunterzeichner eines Manifests, verurteilt den Putsch der Militärs. Kurz nach Beginn des Bürgerkriegs verlässt er Spanien, lebt in Portugal, bevor er 1948 nach Spanien zurückkehrt

**Sterben 1955:** Drei Wochen lang, Ende September bis Mitte Oktober, telefonierte General Franco fast täglich mit der Chirurgischen Klinik in Madrid oder mit der Privatwohnung des Philosophen Ortega y Gasset, um sich nach ihm zu erkundigen. Zwar hatte Franco keineswegs vergessen, dass Ortega 1936 ein Manifest gegen die rebellierenden Generale von Burgos - die den spanischen Bürgerkrieg begannen - unterzeichnet hatte. Ebenso war ihm bekannt, dass Ortega sagte: „Der Rech-

ten oder der Linken anzugehören, ist einer der Wege, die ein Mensch wählen kann, um ein Idiot zu werden.“ Aber der spanische Diktator wusste, dass der Mann, der da im Sterben lag, etwas repräsentierte, was es nirgends sonst auf der Welt gab: den populären Philosophen. Tausende Menschen versuchten täglich, in die Klinik einzudringen, um den Patienten zu besuchen.

Die Anwesenheit Ortegas in Madrid hatte für Francos Regime in der übrigen Welt einen Reklamewert, der nicht unterschätzt wurde. Allerdings hatte Ortega auch nach jahrelanger Emigration eine Art von Waffenstillstand geschlossen, indem er beschloss, künftig den „Espectador“, den Zuschauer, zu spielen; nur noch dabeizusein, wenn die anderen leben. Mit dieser Kundmachung konnte der Philosophen 1948 nach Madrid heimkehren und dort ein „Instituto de humanidades“ gründen. Dieses Institut verschaffte Ortega Gelegenheit, während des Semesters jeden Mittwoch zwischen 19.30 Uhr und 21 Uhr in einem Kino vor einem großen Publikum aus Laien und Fachleuten Vorträge zu halten.

Ortega hatte sich während seiner Studienzeit vor allem an deutschen Philosophen geschult. Er selbst schrieb einen Stil, dessen Eleganz kaum zu übertreffen ist und besaß die Gabe, komplizierteste Gedanken in einer Sprache vorzutragen, die jedermann leicht verstehen konnte. Ungewöhnlich waren auch die Themen, über die er zuweilen schrieb oder sprach: über den Sport, über das Händeschütteln, über Mode, Liebe und Technik, über Zugvö-

gel, über Ästhetik in der Straßenbahn, über Gespräche beim Golf.

Herzliche Worte nach dem Zusammenbruch 1945 für die Deutschen („Unser Haus ist eingestürzt? Ein herrlicher Vorwand, ein besseres zu bauen!“). Das deutsche Publikum schlug an verschiedenen Orten, in denen er bei zahlreichen Deutschlandbesuchen aufs Podium trat, einfach die Türen zu den überfüllten Sälen ein, um ihn auch auf den Gängen hören zu können. Die Isolation seines diktatorisch regierten Landes veranlasste ihn, die Zukunft Europas in transnationalen Gefügen zu suchen. „Nicht einmal die elementarsten Wirtschaftsprobleme können von einer einzelnen Nation aus gelöst werden. Aus dem einfachen Grund, weil diese Probleme gar nicht in irgendeinem nationalen Territorium wurzeln, sondern in ungleich weiteren historischen Räumen.“

Mitte September begann der 72jährige Ortega über heftige Magenschmerzen zu klagen. Sein Sohn Miguel, Magenspezialist, untersuchte den Vater und veranlasste ihn, sofort nach Madrid zurückzufahren: Magenkrebs. Ortega wurde am 28. September operiert, doch der Krebs war bereits weit fortgeschritten. Man ließ den Philosophen, der nicht einmal mehr Lust hatte, etwas zu lesen, in der Klinik und hielt ihn noch einige Zeit am Leben. Anfang Oktober wurde er in seine Privatwohnung gebracht: Frau und drei Kinder um das Sterbelager.

Die Madrider Temperaturen erzwingen, dass er bereits am Tag nach seinem Tod auf dem Friedhof San Isidro

beerdigt wurde. Eine riesige Polizeieskorte auf Motorrädern flankierte den Sarg auf dem Weg zur Gruft.

Spaniens Aufbruch aus der Isolation erlebte Ortega y Gasset nicht mehr.

**ZITAT** *Aus dem Bericht des Kommissars: Der Tod des Philosophen Ortega Y Gasset liefert dieser Gruppe von Studenten den Vorwand, bei diversen Anlässen größere Aktivität und bei ihren Veranstaltungen geringere Zurückhaltung an den Tag zu legen ... (S. 73)*

Die Studenten fordern eine Lesung mit Pablo Neruda + Rafael Alberti

**Luis Miguel González Lucas** (Luis Miguel Dominguín, 1926-1996), spanischer Torero, seit 1944 Matador: Sohn des bekannten Matadors Domingo Dominguín (eigentlich Domingo González), übernahm dessen in Stierkampfkreisen bekannten und berühmten Künstlernamen.

**Pedro Salinas** (1891-1951), spanischer Schriftsteller und Dichter, einer der größten spanischen Liebesdichter

### **Sexuelle Abweichungen:**

José María Avedano wird auf einer Hochzeitsreise beschrieben, bei der auf Anregung der Frau Sexualität für drei Personen praktiziert wird: Seite 128 ff Das intime Tagebuch dazu findet Benigno Perales in einem Buch versteckt José Manuel fordert von seiner Schwägerin, der Witwe, das Recht auf Perna-da: **ZITAT** S. 150

Inzest(gedanken) der erwachsenen Zwillinge **ZITATE** S. 206 + 210 + 249

## These

*Die Selbstzerstörung der Kriegssieger wird eher die Frucht ihrer eigenen Widersprüche als ihrer politischen Feinde sein.*

## Anregende & interessante Anmerkungen einer TN:

„Zwanzig Jahre und ein Tag“ habe ich schon vor einer Woche ausgelesen. Es tut mir leid, aber das Buch – sagen wir die Geschichte an sich – hat mich nicht angesprochen. Wie bei Semprun zieht sich ein Geheimnis(!) durch das Buch, dessen Auflösung am Ende erstaunt: dieses Mal kein Mord (wie die wiederholt ausführlich erwähnte Ermordung Holofernes durch Judith), sondern die Liebe von Bruder und Schwester. So viele Wiederholungen, so viele angesprochenen Themen.

Sprachlich hat mir Javier Mariás wesentlich besser gefallen. Die politischen, historischen und literarischen Themen haben mich jedoch zu vielem inspiriert: habe von Hemingway »Fiesta« und von Cervantes »Die Geschichte des Zigeunermädchens« gelesen. Garcia Lorcas Theaterstücke (kannte ich) habe ich mir nochmal vorgenommen. Über Ortega y Gasset gelesen und möchte mal wieder Faulkner lesen. Spannend war auch, mich seit meinem Kunstgeschichtsstudium mal wieder mit Artemisia Gentileschi (deren Biographie sehr interessant ist) zu beschäftigen: Die Ermordung Holofernes durch Judith mit Dienerin (zwei Versionen) unterscheiden sich im Vergleich zu anderen Darstellungen (z.B. Michelangelo, Botticelli, Caravaggio, Klimt usw.), dass sie von einer Malerin, also aus Sicht einer Frau ist (Vergleiche auch »Susanna im Bade«. Aber in diesem tragischen Zusammenhang (es geht hier um Mord und die Rettung des jüdischen Volkes) dies mit dem Voyeurismus beim Geschlechtsverkehr durch weitere Personen in Zusammenhang zu bringen, naja.

Den ganzen Roman hindurch ist die Rede von »was vor zwanzig Jahren geschah« und ich habe mich gefragt, warum heißt das Buch »Zwanzig Jahre und ein Tag«, bis auf S. 118 steht, dass 20 Jahre und 1 Tag der Tarif der Kader ist (Haftlinge), das ganze nur einmal erwähnt.

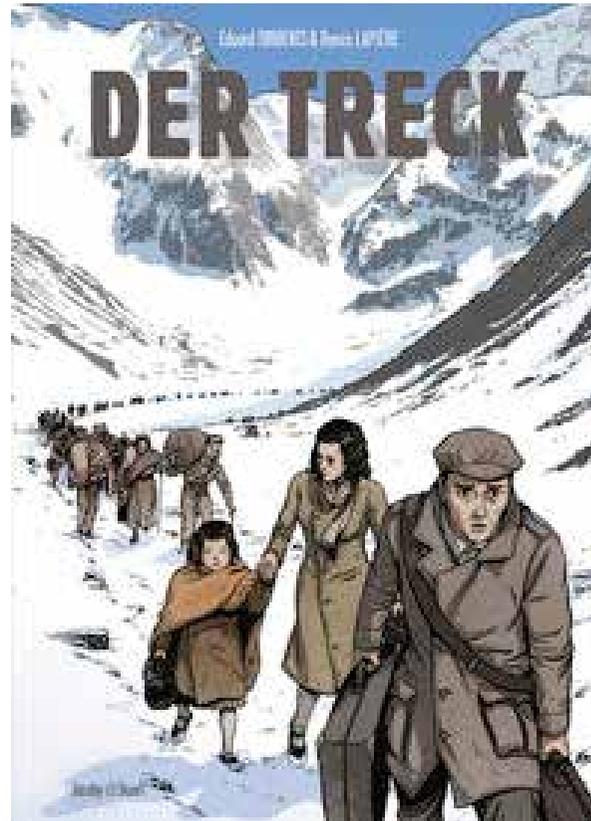
Semprun hat zwar spanische Wurzeln und hat sich viel und engagiert mit spanischer Politik auseinandergesetzt, aber er hat die meiste Zeit seines Lebens in Frankreich gelebt und hat – bis auf diesen Roman – nur in Französisch geschrieben.

Leider treffen wir uns ja nicht, hätte mich über einen Austausch gefreut.

Außerdem hätte ich zwei Tipps mitgebracht:

1) Befasst euch mit dem Bild (im Riesenformat) »Guernica« von Picasso – vielleicht hat wer dieses Werk im Original gesehen – ich leider nicht - . Im Internet gut beschrieben!

2) E. Torrents & D. Lapière / Der Treck: hat mich sehr betroffen und fasziniert, toll gemacht. »Am Ende des Spanischen



Bürgerkriegs flohen fast eine halbe Millionen Spanier vor den Franco-Faschisten nach Frankreich, wurden in riesigen Lagern interniert, Männer getrennt von Frauen und Kindern (entsetzliche Zustände). Roman in Bildern schildert das Schicksal einer jungen Familie aus Barcelona, die damals auseinandergerissen wurden und erst 36 Jahre später, nach dem Tod Francos, wieder zusammenfindet.